

# Mismatch am österreichischen Ausbildungsmarkt – Hintergründe und Folgen



**HELMUT DORNMAYR**  
Projektleiter am Institut  
für Bildungsforschung der  
Wirtschaft (ibw), Wien

**Trotz eines starken demografischen Rückgangs an Jugendlichen gibt es in Österreich nach wie vor eine weitgehend unverändert große Zahl von Jugendlichen, die eine Lehrstelle suchen bzw. in eine Überbetriebliche Lehrausbildung (ÜBA) münden. Gleichzeitig sinkt die Zahl der Lehrbetriebe massiv und die Suche nach geeigneten Bewerberinnen und Bewerbern gestaltet sich für Betriebe immer schwieriger und aufwendiger. Dieser Mismatch von Angebot und Nachfrage am österreichischen Ausbildungsmarkt wird anhand verschiedener Indikatoren und Aspekte untersucht.**

## Zahl der Lehrlinge und die demografische Entwicklung

Eine Langzeitbetrachtung seit 1975 (vgl. Abb. 1, S. 22) zeigt, dass der Höhepunkt der Lehrlingszahlen in Österreich im Jahr 1980 erreicht wurde (mehr als 194.000 Lehrlinge insgesamt). In der Folge ist die Zahl der Lehrlinge bis zum Jahr 1996 (weniger als 120.000 Lehrlinge) kontinuierlich gesunken. Vor allem 2004 bis 2008 war wieder – vermutlich auch mitbedingt durch verschiedenste politische Maßnahmen zur Förderung der Lehrlingsausbildung – tendenziell eine Zunahme der Lehrlingszahlen zu beobachten. Allerdings ist seit 2009 ein deutlicher Rückgang der Lehrlingszahlen zu konstatieren. Ende des Jahres 2015 waren österreichweit 109.963 Lehrlinge in Ausbildung, gut 5.000 weniger als 2014 (115.068) und gut 21.000 weniger als Ende 2009 (131.676). Diese Abnahme der Lehrlingszahlen ist vor allem im Zusammenhang mit der demografischen Entwicklung (Rückgang der Jugendlichen sichtbar beispielsweise an der Zahl der 15-Jährigen<sup>1</sup>) zu sehen (vgl. Abb. 1, S. 22). Zudem erscheinen in geringerem Maße auch Aus- und Nachwirkungen der internationalen Finanz- und Wirtschaftskrise naheliegend (vgl. DORNMAYR/LITSCHTEL/LÖFFLER 2016).

<sup>1</sup> Das Durchschnittsalter der Lehrlinge im ersten Lehrjahr betrug 2015 in Österreich 16,6 Jahre (Quelle: WKÖ + ibw-Berechnungen).

<sup>2</sup> Größere Auswirkungen der 2008 sichtbar gewordenen internationalen Finanz- und Wirtschaftskrise (z. B. Zusammenbruch der US-amerikanischen Großbank Lehman Brothers im September 2008) auf den Lehrstellenmarkt waren erst 2009 spürbar.

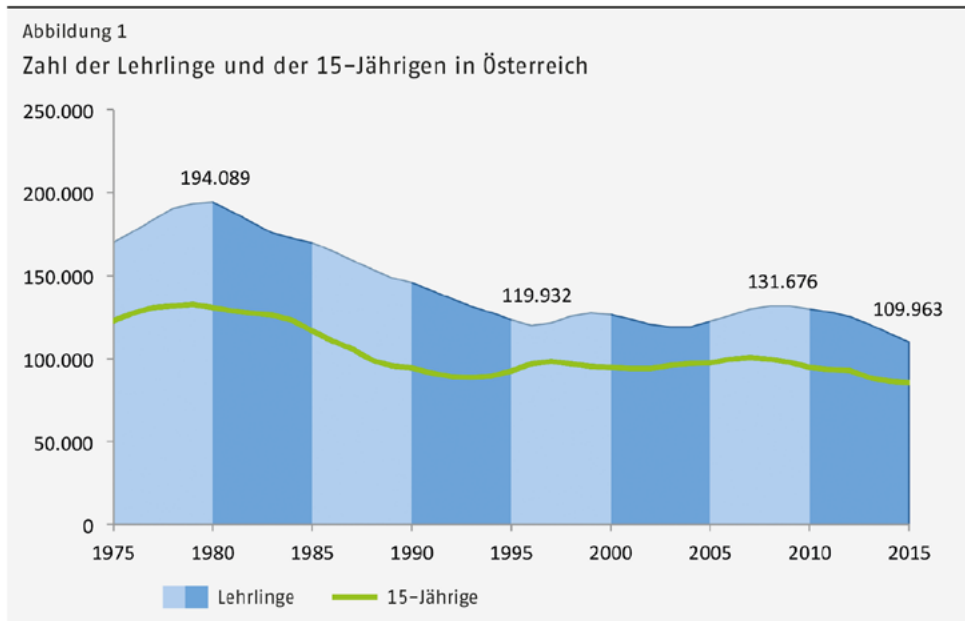
<sup>3</sup> Vergleichbar mit der Bundesagentur für Arbeit in Deutschland.

## Zahl der Lehrlinge in Betrieben oder in überbetrieblicher Lehrausbildung

Die Zahl der Lehrlinge in Betrieben ist im Zeitraum von 2008 bis 2015 noch wesentlich stärker zurückgegangen als die Zahl der Lehrlinge insgesamt. Dass im »Krisenjahr« 2009<sup>2</sup> die Zahl der Lehrlinge/Lehrstellen insgesamt nahezu konstant gehalten werden konnte, ist auch dem Umstand zu verdanken, dass die Teilnehmenden an der (neu gestalteten) ÜBA im Auftrag des Arbeitsmarktservice<sup>3</sup> (AMS) (gemäß § 30b BAG) als Lehrlinge gezählt wurden. Die ÜBA wurde im Jahr 2009 in neuer Form gestartet und fungiert im Rahmen der österreichischen »Ausbildungsgarantie bis 18« als Auffangnetz, das allen Lehrstellensuchenden, deren Suche nach einer betrieblichen Lehrstelle nicht erfolgreich ist, eine alternative Möglichkeit zu einem Lehrabschluss bietet. Die Vermittlung in ein betriebliches Lehrverhältnis während der ÜBA ist dabei explizites Ziel, aber nicht Bedingung dieser Ausbildungsschiene (vgl. ausführlich DORNMAYR/LITSCHTEL/LÖFFLER 2016). Trotz des Rückgangs der Lehrlingszahlen in Österreich gibt es nach wie vor eine weitgehend stabile Zahl von Jugendlichen, denen es nicht gelingt, eine betriebliche Lehrstelle zu finden, und die in eine ÜBA münden. Deren Anzahl blieb in den letzten fünf Jahren nahezu konstant (2010: 9.462, 2015: 9.328 Personen in der ÜBA, jeweils zum Stichtag Jahresende gezählt).

## Bildungsströme und Bildungswahlverhalten

Für die Nachfrage nach Lehrstellen ist neben der Anzahl der 15-Jährigen vor allem auch das Bildungswahlverhalten der Jugendlichen nach der 8. bzw. 9. Schulstufe aus-



Datenabfrage (15-Jährige): 09.03. 2016, letzte Aktualisierung: 03.12. 2015 (die Zahl der 15-Jährigen für 2015 ist ein Prognosewert)

Quelle: Wirtschaftskammer Österreich: Lehrlingsstatistik (Ende Dezember des jeweiligen Jahres) und Statistik Austria: 15-Jährige im Jahresdurchschnitt

schlaggebend. Dieses ist allerdings selbst wiederum ein komplexes Zusammenspiel von Nachfrage und Angebot (Verfügbarkeit von Ausbildungsplätzen). Das Ergebnis dieses Prozesses der vom Angebot beeinflussten Bildungswahl (»Bildungsströme«) lässt sich am besten anhand der Verteilung der Schüler/-innen in der 10. Schulstufe illustrieren (vgl. Abb. 2).

Im Schuljahr 2014/15 befanden sich in der 10. Schulstufe rund 36 Prozent der Schüler/-innen in Berufsschulen, 27 Prozent in einer berufsbildenden höheren Schule (BHS), 24 Prozent besuchten eine allgemeinbildende höhere Schule (AHS) und 13 Prozent eine berufsbildende mittlere Schule (BMS).

Die Langzeitbetrachtung (Schuljahr 2006/07 bis Schuljahr 2014/15) zeigt: In der 10. Schulstufe war der Anteil an Schüler/-innen in Berufsschulen (Lehrlingsausbildung) in diesen Jahren nach einem anfänglichen Anstieg insgesamt rückläufig (von 39,9% auf 36,1%), Zugewinne konnten hingegen vor allem die AHS verbuchen (von 20,9% auf 23,7%). Auch bei den berufsbildenden höheren Schulen (BHS) ist eine anteilmäßige Zunahme (auf 27,0%) zu beobachten. Allerdings ist die Lehrlingsausbildung (Berufsschulen) nach wie vor mit großem Abstand der quantitativ bedeutendste Ausbildungsweg auf Ebene der 10. Schulstufe.

### Zahl der Lehrbetriebe

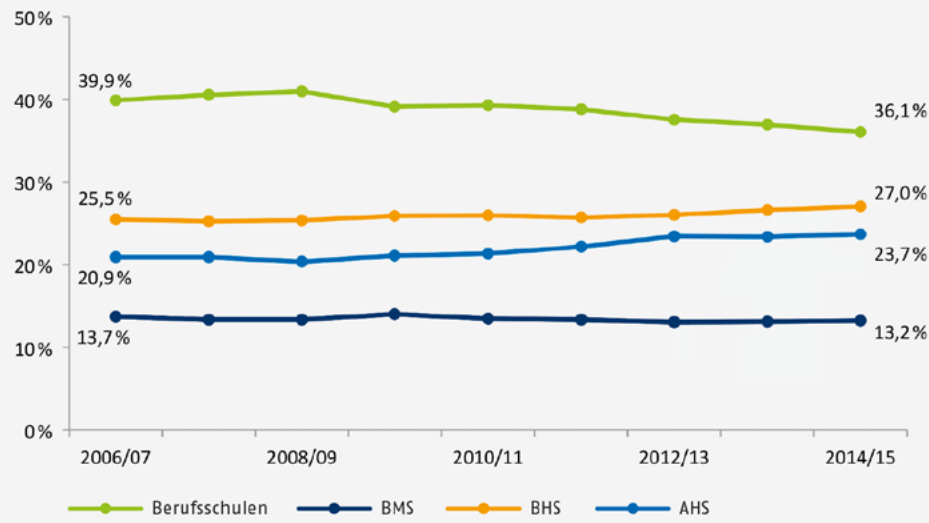
Der Rückgang an Jugendlichen und Lehrlingen führt auch zu einem deutlichen Rückgang der Lehrbetriebe (gezählt nach Kammermitgliedschaften; vgl. Abb. 3). Dieser betrug von 2009 bis 2012 jährlich rund 1.000 Betriebe und

hat sich seit dem Jahr 2013 auf rund 1.500 Betriebe pro Jahr verstärkt (auf 29.164 Lehrbetriebe im Jahr 2015). Seit 2010 liegt die Zahl der Lehrbetriebe sogar unter dem (vormaligen) Tiefstwert des Jahres 2004. Angesichts des demografischen Rückgangs der 15-Jährigen ist es für viele, vor allem kleinere Betriebe noch schwieriger geworden, Jugendliche/Lehrlinge zu finden – insbesondere solche, die über ausreichende Basisqualifikationen (z. B. Rechnen, Sprachen) verfügen (vgl. etwa DORNMAYR 2010). Angesichts vielfach steigender beruflicher Anforderungen und technologischer Weiterentwicklungen wiegen Defizite in den Grundkompetenzen umso schwerer.

### Lehrstellensuchende und offene Lehrstellen

Die Zahl der Lehrlinge ist das Resultat eines komplexen Zusammenspiels von Angebot und Nachfrage am Lehrstellenmarkt. Ein Indikator, mit welchem sowohl (Teil-)Aspekte des Angebots als auch der Nachfrage beschrieben werden können, ist die Gegenüberstellung der beim AMS vorgezeichneten offenen Lehrstellen und Lehrstellensuchenden. Die Daten zu offenen Lehrstellen und Lehrstellensuchenden sind jedoch mit Vorsicht zu interpretieren, spiegeln sie doch in erster Linie das Meldeverhalten der Akteure wider und werden etwa auch durch den Beginn von überbetrieblichen Ausbildungen »verzerrt«. Generell ist davon auszugehen, dass sowohl viele offene Lehrstellen als auch viele Lehrstellensuchende nicht beim AMS gemeldet sind, dass allerdings die Meldewahrscheinlichkeit deutlich steigt, je schwieriger sich die Suche gestaltet. Da mit Lehrstellensuche grundsätzlich kein Leistungsbezug beim AMS verbun-

Abbildung 2  
Verteilung der Schüler/-innen in der 10. Schulstufe im Zeitverlauf  
(Schuljahre 2006/07–2014/2015)



Ohne lehrerbildende mittlere Schulen (Sportakademien), da diese einer anderen Alterskohorte zugerechnet werden müssen (Mindestalter: 18 Jahre).

Ohne Schulen im Gesundheitswesen, für die eine Aufteilung nach Schulstufen nicht möglich ist (welche aber vielfach ohnehin eine erfolgreiche Absolvierung der 10. Schulstufe voraussetzen).

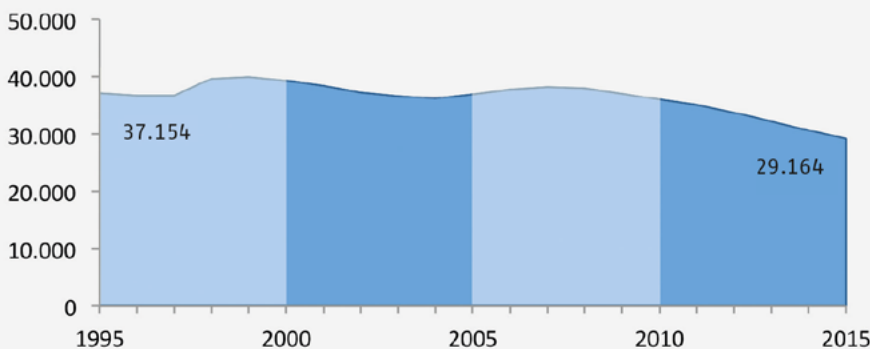
Quelle: Statistik Austria (Schulstatistik) + ibw-Berechnungen

den ist, stellt sich zudem die Frage, wie zeitnah Meldungen erfolgen. Nur unter den genannten Einschränkungen können die Zahlen über offene Lehrstellen und Lehrstellensuchende daher als aussagekräftige Indikatoren gewertet werden.

Betrachtet man vor diesem Hintergrund zunächst einmal nur die Entwicklung der offenen Lehrstellen und Lehrstellensuchenden im Juni des jeweiligen Jahres (vgl. Abb. 4, S. 24), so lässt sich erkennen: Die Zahl der Lehrstellensuchenden liegt in den letzten zwanzig Jahren meistens über

der Zahl offener Lehrstellen. Ausnahmen stellen die Zeiträume 1999 bis 2002 und 1985 bis 1996 dar (letztgenannter Zeitraum nicht abgebildet). Während sich 2006–2008 die (rechnerische) »Lücke« zwischen Lehrstellensuchenden und offenen Lehrstellen deutlich verkleinert hat, war im »Krisenjahr« 2009 wieder ein stärkeres Auseinandergehen dieser Schere zu registrieren, das sich bis zum Jahr 2012 allerdings wieder verringert hat. (Ende Juni) 2013 und 2014 ist die Differenz zwischen (sofort verfügbaren) Lehrstellensuchenden und (sofort verfügbaren) offenen

Abbildung 3  
Zahl der Lehrbetriebe in Österreich (gezählt nach Kammermitgliedschaften)

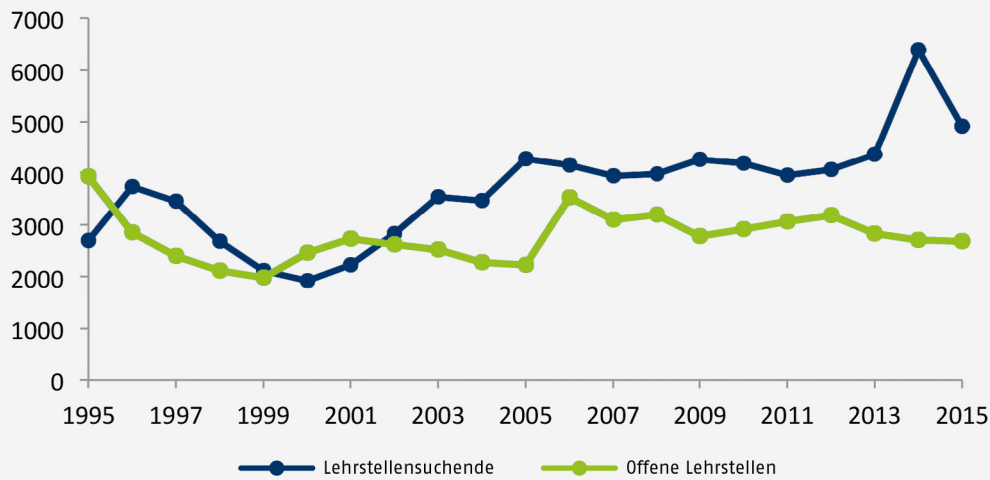


Erläuterung: Gezählt nach Kammermitgliedschaften (d. h. jede Mitgliedschaft in einer der 9 Landeskammern wird gezählt), aber bereinigt um Mehrfachzahlungen der Berechtigungen innerhalb der Sparten und Fachverbände.

Quelle: WKÖ (Stichtag: 31.12. des jeweiligen Jahres)

Abbildung 4

Offene Lehrstellen und Lehrstellensuchende 1995 bis 2015 (jeweils Ende Juni)



Erratum: Die Abbildung wurde gegenüber der Print-Fassung korrigiert (14.09.2016).

Quelle: AMS Österreich + BMASK (BALLweb)

Lehrstellen hingegen wieder größer geworden, 2015 im Vergleich zu Juni 2014 deutlich kleiner.<sup>4</sup> Generell ist weiterhin darauf zu verweisen, dass die Gegenüberstellung von offenen Lehrstellen und Lehrstellensuchenden immer einen gewissen »Sockel« (bzw. Mismatch) von unbesetzten offenen Lehrstellen und Lehrstellensuchenden aufweist. Dieser »Sockel« beinhaltet sowohl friktionelle (z. B. Dauer für die Besetzung bzw. Personalauswahlentscheidung im Falle einer als offen gemeldeten Lehrstelle) als auch strukturelle Aspekte (z. B. Nicht-Übereinstimmung von Angebot und Nachfrage in regionaler Hinsicht oder hinsichtlich gesuchtem und angebotenen Lehrberuf).

Differenziert nach Lehrberufen (Berufsobergruppen) gab es Ende Dezember 2015 (vgl. Abb. 5) den größten Überhang an offenen Lehrstellen im Fremdenverkehr (+735), den größten Mangel in den Metall-/Elektroberufen (-1.136) sowie im Handel (-1.005) und den Büro- (-511) und Bauberufen (-340).

### Wachsende Konzentration und Konkurrenz

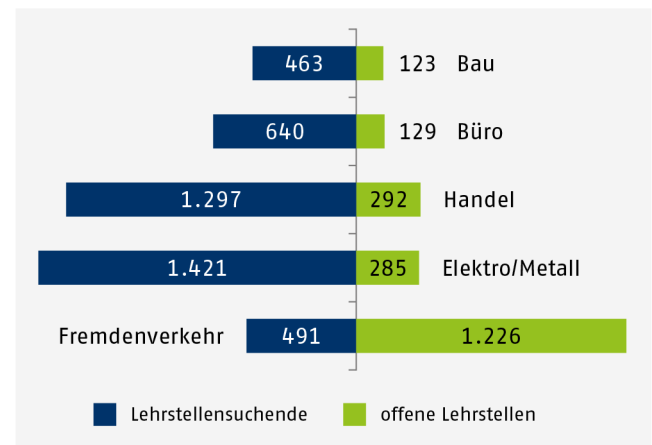
Einhergehend mit diesen Entwicklungen kommt es zu Verhaltensänderungen der Akteure, die wiederum die Problematik des Mismatch verstärken. Insbesondere die Anstrengungen mancher Großbetriebe, ihre Lehrstellen bei der geringeren Zahl an (lehrstellensuchenden) Jugendlichen verstärkt offensiv zu bewerben, haben Auswirkungen auf die Bewerberströme.

Viele, vor allem kleinere Betriebe berichten, dass die Zahl an Bewerbungen stark zurückgegangen bzw. gänzlich verebbt sei. Es zeigt sich, dass das Fehlen qualifizierter

Lehrstellenbewerber/-innen bereits das Hauptmotiv für die Ausbildungsabstänze nicht-ausbildender Betriebe ist (vgl. SCHLÖGL/MAYERL 2016). Die zunehmend offensive (werbe- und kostenintensive) Lehrlingsrekrutierung großer Betriebe führt zu einer verstärkten Konzentration der Bewerberströme. Diese bewirkt zum einen, dass kleinere Betriebe (noch) weniger Bewerbungen erhalten, und zum anderen, dass trotz eines Mangels an Lehrstellensuchenden weiterhin viele Bewerbungen nicht erfolgreich sind und viele Bewerber/-innen negative Bewerbungserfahrungen machen. Diese zunehmende Konzentration lässt sich anhand der Verteilung der Lehrlinge nach Betriebsgröße illustrieren: Der Anteil an Lehrlingen in Betrieben mit weniger als zehn Beschäftigten sinkt (2010: 21,4%, 2015:

Abbildung 5

Die fünf Berufsobergruppen mit den größten Passungsproblemen 2015



(Nur) Sofort verfügbare Lehrstellensuchende und offene Lehrstellen Ende Dezember 2015

Quelle: BMASK (BALLweb)

<sup>4</sup> Beim starken Anstieg der Lehrstellensuchenden im Juni 2014 dürfte es sich allerdings nur um einen kurzfristigen Einmaleffekt (unklarer Ursache) gehandelt haben, denn im Juli und August 2014 lag die Zahl der Lehrstellensuchenden bereits wieder etwa auf Vorjahresniveau.

17,1%), jener in Betrieben mit mehr als 250 Beschäftigten steigt (2010: 29,0%, 2015: 35,6%).<sup>5</sup>

Gleichzeitig führt der Rückgang an Jugendlichen dazu, dass die Alternativen zu einer Lehrlingsausbildung (mittlere und höhere Schulen) leichter zugänglich werden und auch die Schulen verstärkt Anstrengungen unternehmen, um ihre vorhandenen Ausbildungskapazitäten zu nutzen (vgl. Abb. 2). In diesem »Wettbewerb« um Jugendliche leidet die betriebliche Lehrlingsausbildung auch darunter, dass der Aufwand, eine betriebliche Lehrstelle zu finden, oftmals ungleich höher ist (vielfältige Betriebs-/Berufsausswahl, Bewerbungsschreiben, Teilnahme am Auswahlverfahren etc.) als die Anmeldung für eine mittlere oder höhere Schule bzw. der Besuch einer überbetrieblichen Lehrausbildung. Teilweise wird dieser Aufwand (analog zu steigenden beruflichen Anforderungen) durch zunehmend komplexere und professionellere Auswahlverfahren, die u. a. auch Assessment Center beinhalten können, verstärkt. Noch dazu absolvieren in Österreich auch anteilmäßig immer mehr Jugendliche die 9. Schulstufe bereits in einer höheren Schule, die sie anschließend ohne zusätzlichen Aufwand weiterbesuchen können.

Um den Bedeutungsverlust der »Lehrlingsausbildung« in Österreich einzudämmen bzw. abzufedern, wurde das System der Förderung betrieblicher Lehrstellen, dessen

Beginn auf das Ende der 1990er-Jahre (allgemeiner Lehrlingsfreibetrag und spezifische Lehrstellenförderungen des AMS) datiert werden kann, kontinuierlich aus- bzw. umgebaut und in quantitativer und qualitativer Hinsicht mehrfach neu strukturiert (vgl. DORNMAYR/LITSCHEL/LÖFFLER 2016). Darüber hinaus wurde – wie bereits beschrieben – neben der betrieblichen Lehrlingsausbildung auch ein System an öffentlich finanzierten ÜBA etabliert. Inwieweit zudem auch das neue Modell der »AusBildung bis 18« (Ausbildungspflicht bis 18 Jahre) vor allem durch eine Verringerung von frühen »Drop-outs« zu einer Stärkung der Lehrlingsausbildung bzw. der beruflichen Erstausbildung insgesamt führen kann, wird erst dessen konkrete Umsetzung ab dem Jahr 2017 zeigen. ◀

#### Literatur

DORNMAYR, H.: Einstiegsqualifikationen von Wiener Lehrstellensuchenden, Forschungsbericht des ibw. Wien 2010

DORNMAYR, H.; LITSCHEL, V.; LÖFFLER, R.: Bericht zur Situation der Jugendbeschäftigung und Lehrlingsausbildung in Österreich 2014–2015. Forschungsbericht von ibw und öibf im Auftrag des BMWFW. Wien 2016

SCHLÖGL, P.; MAYERL, M.: Betriebsbefragung zu Kosten und Nutzen der Lehrausbildung in Österreich. Teilbericht (öibf) im Rahmen der ibw-öibf-Studie »Hintergrundanalyse zur Wirksamkeit der betrieblichen Lehrstellenförderung (gemäß §19c BAG)«. Wien 2016

WIRTSCHAFTSKAMMER ÖSTERREICH (WKÖ): Lehrlingsquoten – Anteil der Lehrlinge an den unselbständig Beschäftigten. Wien 2010–2015

<sup>5</sup> Vgl. WKÖ 2010–2015 + ibw-Berechnungen

Anzeige

## Neu: Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2016



### Schwerpunktthema des Datenreports 2016: Studienabbrecher/-innen als Chance für die duale Berufsausbildung – Duale Berufsausbildung als Chance für Studienabbrecher/-innen

Außerdem:

- ▶ Indikatoren zur beruflichen Ausbildung
- ▶ Indikatoren zur beruflichen Weiterbildung
- ▶ Förderung von Berufsbildungsinnovationen durch Programme, Modellinitiativen und Kompetenzzentren
- ▶ Monitoring zur Internationalisierung der Berufsbildung

Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB)  
2016, 524 S., kostenlos, Best.-Nr. 09.250  
ISBN 978-3-945981-26-9  
vertrieb@bibb.de

Kostenloser Download: [www.bibb.de/dokumente/pdf/bibb\\_datenreport\\_2016.pdf](http://www.bibb.de/dokumente/pdf/bibb_datenreport_2016.pdf)